

REAKTIONEN

REAKTIONEN 2012

ANHANG 1

Werner Imhof:

Nachtrag zur Frühjahrstagung 2012 der Marx-Gesellschaft in Wertpfehl

Werner Imhof:

Nachtrag zur Frühjahrstagung 2012 der Marx-Gesellschaft in Wertpfuhl

Dieter Wolfs Attacken gegen die "Verniedlichung" der Zirkulationssphäre und gegen die Verkehrung des Werts zur Erscheinungsform des Kapitals finde ich von der Sache her nur zu berechtigt. Leider verdunkelt er den Zusammenhang von Wert und Kapital mehr, als daß er ihn erhellt, weil er selbst nur über einen mangelhaften Wertbegriff verfügt. Dieter Wolf teilt die Mängel des akademischen Marxismus, der die Kategorien der bürgerlichen Ökonomie nur in der Form des Objekts betrachtet, nicht auch subjektiv, als Formen gesellschaftlicher Praxis; der nicht ausgeht von der Ebene des sinnlichen Scheins, um durch sie hindurch zur Ebene der sinnlichen Wirklichkeit zu gelangen; der daher mit dem positiven Verständnis des Bestehenden auch das Verständnis seiner (möglichen) praktischen Negation verfehlt. So ist eine "sozialistische Marktwirtschaft" ein ebenso haltloses theoretisches Konstrukt wie ein "bewußt gestaltetes" Nebeneinander von kapitalistischer "Marktwirtschaft" und austauschfreien "Lebensbereichen", wie Dieter Wolf es mit Heinrich Harbach für machbar hält...

Ungeachtet seiner Defizite ist sich der akademische Marxismus des eigenen "wissenschaftlichen Bewußtseins" gewiß, und Michael Heinrich hat sich gar dazu verstiegen, gegen den "vorkritischen" Empirismus des frühen Marx die Notwendigkeit einer "nicht-empirischen Begriffskonstruktion" ins Feld zu führen, wie sie der spätere Marx praktiziert habe. Eine Auseinandersetzung mit diesem erkenntnistheoretischen Armutzeugnis werde ich demnächst hier zur Diskussion stellen. Außerdem einen Text, der demonstrieren soll, daß und wie sich allein aus der Analyse der jedermann zugänglichen Empirie ein konsistenter Wertbegriff entwickeln läßt, der den inneren Zusammenhang von Wertform, -substanz und -größe erfaßt und das Kapitalverhältnis als Herrschaft der "toten Arbeit" über die lebendige Arbeit überhaupt erst verständlich macht. Hierzu nur einige vorgreifende Bemerkungen:

Der Wert ist die besondere, fetischhafte Form, in der den getrennten Warenproduzenten im Austausch ihre gemeinsame Gesamtarbeit erscheint, bloße Darstellung verbrauchter Arbeitszeit im Medium der Geldware bzw. ihrer Stellvertreter. In ihren realisierten Preisen stellen sich alle Waren als bloß quantitativ verschiedene Teile einer gemeinsamen "Substanz" dar, der abstrakten Allgemeinheit gleicher menschlicher Arbeit. Sie ist ein verwandeltes Abbild der konkreten Gesamtarbeit, die die Waren hervorgebracht hat; die Form, in der sich die getrennten Privatarbeiten als gesellschaftliche präsentieren und die den einzelnen Waren (annähernd) ihren aktuell notwendigen Anteil an der Gesamtarbeit aufzwingt (der bei kapitalistischer Produktion generell *nicht* identisch ist mit der zur Reproduktion der Ware notwendigen Arbeitszeit). Alle *wirkliche* Arbeit existiert nur als konkrete, zweckgerichtete Äußerung menschlicher Arbeitskraft. Daß jede konkrete Arbeit zugleich die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit besitzt, ist nicht mehr als eine Tautologie. Ebenso tautologisch, also nichtssagend, ist die Feststellung, daß alle nützlichen Produkte die Eigenschaft teilen, Produkt menschlicher Arbeit zu sein. Das macht diese Eigenschaft auch nicht im entferntesten zu einer "abstrakt allgemeinen gesellschaftlichen Form". Wie jede Eigenschaft einer Sache läßt sie sich festmachen an der Form, in der sie erscheint, also

an der Gebrauchsgestalt der Produkte. Allen Arbeitsprodukten, wie verschieden und unvertraut sie auch sein mögen, ist rein äußerlich anzusehen, daß sie Resultat menschlicher Arbeit sein müssen, weil sie in der Natur schlicht nicht vorkommen. Doch diese triviale Gemeinsamkeit kann weder alle Spuren der verschiedenen aufgewandten konkreten Arbeiten verwischen noch diesen Aufwand als gleiche menschliche Arbeit quantifizieren. Die Warenform der Produkte dagegen, ihr Preis, tut es, und allein er! Allerdings meint Dieter Wolf gar keine "handgreiflich sichtbare", sondern eine unsichtbare, "abstrakte" Eigenschaft der Arbeitsprodukte, die ihnen als Waren zwar "reell" innewohnt, dennoch nur vom denkenden Kopf begrifflich zu fassen sei. Eine Eigenschaft aber, die nicht in Erscheinung tritt, ist – ein Hirngespinnst. Er mag sie noch so sehr für Realität halten, sie bleibt eine Abstraktion in seinem Kopf, ohne Macht über die Welt der äußeren Erscheinungen zu erhalten. Allein die Warenform der Produkte, ihr Preis, hat sie! Alle *wirkliche* Arbeit existiert zudem nur in der Gegenwartsform. Die Zeit, die sie dauert, ist unwiderruflich verronnene Zeit. Sie überlebt ihr Ende nicht als in den Produkten "geronnene", "materialisierte" oder "vergegenständlichte" Arbeit. Das sind metaphorische Ausdrücke für den "im Prinzip" darstellbaren, weil gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwand (notwendig nur in einer Gesellschaft von Warenproduzenten!), die aber zu Mystifikationen werden, wenn darunter die Existenz oder Präsenz der vergangenen Arbeit in den Produkten verstanden wird. Dieter Wolf teilt und verstärkt solche Mystifikationen und damit den Aberglauben an den Fetisch namens – Wert.